

Reichsgeschichtsschreibung vergleichsweise neutral beschrieben und nur selten als Ungläubige charakterisiert. Dies lasse auf eine allmähliche Gewöhnung der Franken an ihre mächtigen Nachbarn im Süden und jenseits des Mittelmeeres schließen. Allerdings belegt ein Verzicht auf negative (oder auch positive) Epitheta keineswegs komplexere Vorstellungen des jeweiligen Autors, wie der Vf. annimmt. Die Behauptung, die religiöse Andersartigkeit der Muslime sei als „normal“ empfunden worden, ist zwar durchaus nachvollziehbar, krankt aber daran, dass „normal“ eine äußerst subjektive Kategorie ist. Mit dieser Problematik wird aber wohl jeder zu kämpfen haben, der sich der Erforschung von Vorstellungswelten stellt. Dem Vf. ist dies insgesamt gelungen, hat er doch eine durchdachte und umfassende Studie vorgelegt, auf die weitere Untersuchungen zur Wahrnehmung der Sarazenen in den lateinischen Quellen des Früh-MA getrost aufbauen können.

Matthias Becher

*Chronica Hispana saeculi VIII et IX cura et studio* Juan GIL (CC Cont. med. 65) Turnhout 2018, Brepols, 559 S., 4 S. Abb., ISBN 978-2-503-57481-3, EUR 325. – Schon im 19. Jh. wunderte sich Leopold von Ranke in seiner Weltgeschichte (Bd. 5, 1884, S. 281), dass auch unter muslimischer Herrschaft in Spanien lateinische Chroniken und andere historiographische Werke geschrieben wurden. Die vorzustellende Edition bietet zwei Chroniken aus dem 8. Jh. (die sogenannte Chronik von 741 und diejenige von 754) und darüber hinaus die sogenannten asturischen Chroniken aus dem ausgehenden 9. Jh., die im lateinisch-christlichen Reich Asturien im Norden der Halbinsel entstanden sind. Der Editor hat schon 1973 die ersten beiden Chroniken in einer Edition vorgelegt, ebenso die asturischen Chroniken 1985. Beide Editionen greift er nun in verbesserter Form noch einmal auf. Vorangestellt ist ein ausgesprochen umfangreicher Einleitungsteil (S. 11–305). Demgegenüber nehmen die Editionen samt kritischem Apparat relativ geringen Raum ein (S. 307–512). In den vier Kapiteln der Einleitung werden die einzelnen Chroniken erneut auf Autorschaft, Überlieferung, Datierung und andere Fragen durchgearbeitet; der Vf. korrigiert dabei auch einzelne Sichtweisen, die er in seinen früheren Werken noch selbst vertreten hat. In seiner Sichtung der bisherigen Editionen finden sich auch Bemerkungen zu den einschlägigen MGH-Editionen (Auct. ant. 11 S. 323–368); sie treten vor allen Dingen für ein abweichendes Stemma der Texte ein. Auffällig ist, dass die älteste der Chroniken erst in Hss. ab dem 16. Jh. belegt ist, nur für die anderen drei Chroniken ist auch ma. Überlieferung erhalten. Der edierte Text selbst weicht insgesamt relativ wenig von den früheren Editionen des Vf. ab, allerdings ist der Variantenapparat wesentlich umfangreicher und verschafft ein klareres und genaueres Bild von den einzelnen Textzeugen. Besonders wertvoll erscheinen die auf S. 485–512 als Adnotationes gegebenen sprachlich-textkritischen Erläuterungen sowie die ausgesprochen kleinteilig gearbeiteten Register zu Bibelstellen, anderen Quellennachweisen, Namen und Orten. Für die Frühgeschichte der Iberischen Halbinsel liegt damit ein Kompendium vor, das die zentralen lateinischen Texte des 8. und 9. Jh. vereint. Allerdings macht die Kommentierung auch deutlich, dass die Zusammenstellung der beiden ersten Chroniken mit den verschiedenen Texten der